SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Künstliche Intelligenz als Herausforderung für demokratische Partizipation

Rostalski, Frauke; Thiel, Thorsten

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Rostalski, F., & Thiel, T. (2021). Künstliche Intelligenz als Herausforderung für demokratische Partizipation. In *Verantwortungsvoller Einsatz von KI? Mit menschlicher Kompetenz!* (S. 56-63). Berlin: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. http://hdl.handle.net/10419/235149

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Thiel, Thorsten; Rostalski, Frauke

Book Part — Published Version

Künstliche Intelligenz als Herausforderung für demokratische Partizipation

Provided in Cooperation with:
WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Thiel, Thorsten; Rostalski, Frauke (2021) : Künstliche Intelligenz als Herausforderung für demokratische Partizipation, In: Interdisziplinäre Arbeitsgruppe "Verantwortung: Maschinelles Lernen und Künstliche Intelligenz" der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Ed.): Verantwortungsvoller Einsatz von KI? Mit menschlicher Kompetenz!, ISBN 978-3-939818-97-7, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin, pp. 56-63

This Version is available at:
http://hdl.handle.net/10419/235149

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Frauke Rostalski und Thorsten Thiel

5. KÜNSTLICHE INTELLIGENZ ALS HERAUSFORDERUNG FÜR DEMOKRATISCHE PARTIZIPATION

Die Untersuchung der Auswirkungen von Künstlicher Intelligenz (KI) auf Demokratie hat erst in jüngerer Zeit Fahrt aufgenommen. Jene ist ein Unterbereich in der größeren, meist soziologisch, rechtswissenschaftlich oder ethisch geführten Debatte um die Auswirkungen von KI auf die Gesellschaft insgesamt. Während diese übergeordnete Debatte meist die unmittelbaren Probleme Maschinellen Lernens thematisiert, wie die Perpetuierung von sozialen Ungleichheiten, konzentriert sich die Debatte um Demokratie und KI bisher im Kern auf zwei Aspekte: die Wirkung digitaler Medien auf die Polarisierung und Manipulierbarkeit der Bevölkerung sowie die Kritik an der Macht jener Plattform-Unternehmen, die im Zuge der gegenwärtigen Technologieentwicklung weiter an Unangreifbarkeit gewinnen.[90] Diese allgemeine Diagnose der Auswirkungen von KI auf Demokratie dient im Folgenden als Ausgangspunkt, um zu versuchen, etwas weiter in die Zukunft hinein zu denken. Dazu soll der Fokus einmal weg von der Gefahrenanalyse und auf die konkrete Frage hingelenkt werden, wie wir sicherstellen können, dass die Möglichkeiten von Bürger*innen erhalten bleiben, auch in einer durch KI geprägten Gesellschaft demokratische Praktiken des Verstehens und der Mitsprache, sprich: der Beteiligung, zu realisieren.

Demokratie meint in einer solchen Überlegung nicht einfach die staatliche Regulierung einer soziotechnischen Entwicklung, wie es gegenwärtig als digitale Souveränität bezeichnet und im europäischen Kontext viel zu oft mit Demokratie gleichgesetzt wird. Vielmehr ist hier ein anspruchsvolleres, gesellschaftsbezogenes Verständnis von Demokratie gemeint, nämlich Demokratie als Lebensform. Die demokratische Ordnung ist nach diesem Verständnis dadurch charakterisiert, dass gesellschaftliche Pluralität einen steten und öffentlichen Ausdruck in Diskursen

90 Dieser thematische Zuschnitt ist dabei bereits aus der älteren Diskussion um Demokratie und Digitalisierung bekannt. Exemplarische Vertreter für eine direkte Übertragung dieser Thesen auf das Feld Künstliche Intelligenz sind im deutschsprachigen Diskurs u.a.: Hofstetter, Y (2016): Das Ende der Demokratie: Wie die künstliche Intelligenz die Politik übernimmt und uns entmündigt. C. Bertelsmann Verlag: München; Nemitz, P; Pfeffer, M (2020): Prinzip Mensch. Macht, Freiheit und Demokratie im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz. Bonn: Dietz Verlag; Ungern-Sternberg, A (2019): Demokratische Meinungsbildung und künstliche Intelligenz. In: Unger, S; Ungern-Sternberg, A (Hrsg.): Demokratie und künstliche Intelligenz. Mohr Siebeck: Tübingen.

und Auseinandersetzungen findet. Das bedeutet zum einen, dass die Bürger*innen nicht nur durch Politik repräsentiert werden, sondern selbst aktiv Positionen und Präferenzen artikulieren und reflexiv verändern sowie zum anderen, dass Institutionen dem demokratischen Streit Ausdruck verleihen und zugleich in der Lage sind, die stets vorläufigen Mehrheiten in Politik umzusetzen, die selbst wieder Ausgangspunkt weiterer politischer Prozesse wird.

Wieso aber verändert KI in dieser Hinsicht überhaupt die Voraussetzungen bzw. das Funktionieren von Demokratie? Um diesen Einfluss zu verstehen, ist es wichtig, Künstliche Intelligenz weder zu über- noch zu unterschätzen. Überschätzt wird KI, wenn man auf die Semantik der autonomen Intelligenz hereinfällt und sie als etwas der Gesellschaft Äußeres, zudem potentiell Überlegenes, interpretiert. Besser verstanden ist KI als ein Forschungs- und Technologiefeld, dessen Gegenstand die Erfassung und Bewertung von komplexen Situationen und Prozessen ist. In diesem Feld ist es durch Methoden wie das Maschinelle Lernen und wachsende Verarbeitungskapazitäten in jüngerer Zeit zu signifikanten Effizienzsteigerungen gekommen, welche zunehmend in praktischen Anwendungen resultieren. KI erlaubt Ordnung in unstrukturierte Zusammenhänge zu bringen, d. h. sie ermöglicht eine Sortierung, Kuratierung und Analyse großer Datenmengen. Hieraus ziehen dann genau solche Anwendungen einen Nutzen, die wie Sprachassistenten, Gesichtserkennung oder autonomes Fahren, eine kontextsensitive und in Echtzeit vorgenommene Automatisierung relativ unübersichtlicher Handlungssituation unternehmen. Dass die gegenwärtig dominanten Verfahren Künstlicher Intelligenz dabei auf Mustererkennung, Training und statistischen Zusammenhängen beruhen, kann wiederum zu einer Unterschätzung der Entwicklung führen: Dies besteht darin, dass aus der methodischen Spezifität und der Angewiesenheit auf recht eindeutig kategorisierbare, zudem quantifizierbare Kontexte die Erwartung abgeleitet wird, dass die Anwendungsbereiche Künstlicher Intelligenz letztlich doch verhältnismäßig eng umgrenzt bleiben werden.

Die gesellschaftliche Bedeutsamkeit von KI steckt aber nicht in der Frage, welche Anwendungen sich konkret durchsetzen werden, sondern allgemeiner in dem Potential, unser Alltagshandeln in einer neuen Weise zu mediatisieren. Die transformative Kraft von KI ist darin zu sehen, dass wir mittels der sich etablierenden KI-gestützten Prozesse und Praktiken unsere individuellen und kollektiven Handlungsmöglichkeiten, unsere soziale Praxis, graduell, aber kontinuierlich verändern. Eine Durchdringung von Gesellschaft mit KI-gestützten Prozessen bringt mit sich, dass menschliches Handeln und Entscheiden viel stärker als jemals zuvor

durch Simulation und Vorberechnung, die Adaption an das erwartete Verhalten anderer sowie eigene, aus der Vergangenheit abgeleitete Präferenzen, informiert ist. Anwendungen des maschinellen Lernens werden darin bestehen, dass unser Alltagshandeln vorstrukturiert und mit einer Vielzahl an Verhaltens- und Handlungsvorschlägen versehen wird. KI-gestützte Verfahren haben den großen Vorteil, dass sie dem Menschen Aufgaben abnehmen und ihn dadurch von wiederholten Entscheidungen entlasten. Sie bieten die Möglichkeit, sich anderen Aspekten zu widmen und Teile der Lebensführung gewissermaßen der Technik, die gleichsam „für ihn" agiert, zu überlassen.[91] Gesellschaftlich steht zu erwarten, dass wir uns daran gewöhnen, probabilistische Rationalitäten für adäquater als allgemeine Regeln zu halten und automatisierte Bewertungen, Strukturierungen und Interventionen in vielen Bereichen unseres Lebens als unserem Wollen entsprechend zu akzeptieren. Diskutiert man Künstliche Intelligenz in einer solchen Weise über ihren – heute noch weitgehend potentiellen – Einfluss auf unsere sozialen Praktiken, wird klar, warum diese neue Instanz der Digitalisierung auch über unmittelbare Probleme oder direkte Profiteure hinaus für den steten Formwandel von Demokratie bedeutsam wird.

Anstelle weiterer Spekulation, wie diese soziotechnische Transformation aussehen wird,[92] soll nun im Blickpunkt stehen, welche individuellen und institutionellen Kompetenzen es brauchen wird, damit wir ganz grundsätzlich den normativen Anspruch demokratischer Praxis bewahren und realisieren können. Mindestens die folgenden drei Bereiche erscheinen diesbezüglich zentral: die individuelle Kapazität, die entstehende Technologie für eigene Ziele zu nutzen; die gesellschaftliche Möglichkeit die strukturprägende Kraft der Technologie zu markieren und wahrzunehmen; und die Art und Weise der Einbettung von Künstlicher Intelligenz in politische Prozesse.

91 Häufig ist diesbezüglich von einer „Entscheidungsdelegation" vom Menschen auf die Technologie die Rede. Streng genommen liegt eine solche freilich nicht vor, da der Mensch zumindest die initiale Entscheidung getroffen hat, dass die KI-Anwendung in einem bestimmten Lebensbereich auf der Basis seiner bisherigen Präferenzen fortlaufend agiert. Gleichwohl bleibt es indessen dabei, dass der Mensch sich aus diesem Lebensbereich in Teilen zurückzieht, trifft er doch lediglich eine „Generalentscheidung" und befasst sich im Weiteren nicht länger mit den konkreten Einzelsituationen, in denen diese zum Tragen kommen kann. Bereits diese Form des Rückzugs kann aber in Abhängigkeit von dem betroffenen Lebensbereich und der Häufigkeit des Phänomens bedeutsame Folgen zeitigen – nicht nur für das Individuum selbst, sondern auch die Gesellschaft, die es umgibt.

92 Vgl. Hofmann, J; Thiel, T (2021): Schleichende Übernahme. Künstliche Intelligenz und der Wandel der Demokratie. In: WZB-Mitteilungen Nr. 171., S. 9–11.

Die individuelle Kapazität zur Nutzung von KI

a. Wer sich mittels KI-gestützter Verfahren aus Entscheidungssituationen zurückzieht, verliert unweigerlich Entscheidungsfreiheit – nämlich die Freiheit, von der eingangs erteilten Generalermächtigung gegenüber der KI-Anwendung individuell abzuweichen. Dies birgt das Risiko eines Identitätsverlusts. Die Freiheit des Einzelnen weist eine praktische Bedeutung auf, indem sie in seinen Handlungen zur Realität wird.[93] Der Mensch gestaltet die Welt durch sein Verhalten und bildet dadurch im Laufe seines Lebens seine Identität aus.[94] Aus diesem Grund betrifft die Frage nach der Automation menschlicher Entscheidungsprozesse im Kern die Selbstverwirklichung des Einzelnen – und darüber die individuelle Autonomie als Grundlage demokratischer Partizipation. Die Reduktion individueller Autonomie hat negative Folgen für den Einzelnen wie die Gesellschaft. Für den Menschen besteht die Gefahr, seine praktischen Fertigkeiten zu verlieren,[95] vor allem aber darüber hinaus auch an kreativen, intellektuellen und emotionalen Fähigkeiten einzubüßen. Sofern er sich nicht als denjenigen sieht, der über seine eigenen Geschicke bestimmt, kann dies zu einer Entfremdung von sich und dem Erkalten seiner Weltbeziehung führen.[96] Diese Entwicklung hat aber auch eine unmittelbar

93 Vgl. Zaczyk, R; Köhler, M; Kahlo, M; (Hrsg.) (1998): Festschrift für E.A. Wolff zum 70. Geburtstag am 1.10.1998. Springer Verlag: Berlin, Heidelberg, S. 509, 517.

94 Zaczyk, R (2014): Selbstsein und Recht. C.H. Beck: München. S. 32 ff. in Anknüpfung an Kant, Fichte und Hegel; s. insbesondere zum Gedankengang Fichtes insoweit Zaczyk, R (2005): Zur Einheit von Freiheit und Sozialität. In: Söllner et al. (Hrsg.): Gedächtnisschrift für Meinhard Heinze. München, S. 1111, 1118.

95 Vgl. dazu – im Kontext der Arbeitswelt – etwa Steil, J; Maier, G W (2018): Kollaborative Roboter: universale Werkzeuge in der digitalisierten und vernetzten Arbeitswelt. In: Maier, G W; Engels, G; Steffen, E (Hrsg.): Handbuch Gestaltung digitaler und vernetzter Arbeitswelten. Springer Nature: Cham. S. 1–12; Ethik-Kommission Automatisiertes und Vernetztes Fahren (2017): Abschlussbericht. Berlin, S. 22; außerdem Hermann, I; Stock, G (2020): Kompetenzverlust in Zeiten von KI – Wie bewahren Menschen wichtige Fähigkeiten. In: Kompetent eigene Entscheidungen treffen? Auch mit Künstlicher Intelligenz! Ausgabe 2/2020 der Schriftenreihe „#VerantwortungKI – Künstliche Intelligenz und gesellschaftliche Folgen". Berlin, S. 24–38.

96 Vgl. Rostalski, F (2020): Entscheiden im digitalen Zeitalter. In: Kompetent eigene Entscheidungen treffen? Auch mit Künstlicher Intelligenz! Ausgabe 2/2020 der Schriftenreihe „#VerantwortungKI – Künstliche Intelligenz und gesellschaftliche Folgen". Berlin, S. 9–23; Hildebrandt, M (2016): Smart Technologies and the End(s) of Law. Novel Entanglements of Law and Technology. Edward Elgar Pub: Cheltenham/Northampton 2016; Whittlestone, J; Nyrup, R; Alexandrova, A; Dihal, K; Cave, S (2019): Ethical and Societal Implications of Algorithms, Data, and Artificial Intelligence: A Roadmap for Research. In: http://www.nuffieldfoundation.org/sites/default/files/files/Ethical-and-Societal-Implications-of-Data-and-AI-report-Nuffield-Foundat.pdf, S. 22 f. [15.3.2021]. Vgl. auch Delacroix, S (2018): From agency-enhancement intentions to profile-based optimisation tools: what is lost in translation. In: Bayamlıoğlu, E; Baraliuc, I; Janssens, L; Hildebrandt, M (Hrsg.) BEING PROFILED:COGITAS ERGO SUM. 10 Years of Profiling the European Citizen. Amsterdam University Press: Amsterdam, S. 16–19.; zum Begriff der Weltbeziehung s. Rosa, H (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Suhrkamp: Berlin.

gesamtgesellschaftliche Dimension. Wer für sich selbst nicht länger die Autorenschaft übernimmt, wird auch an den Belangen der Gemeinschaft kein Interesse haben. Für die demokratische Idee, die den verantwortungsbewussten Bürger zu ihrem Ausgangspunkt wählt, hätte dies erhebliche negative Folgen.

Um dies zu verhindern, müssen dem Individuum hinreichende Spielräume verbleiben, um sich als Autoren seiner selbst zu verstehen. Diese Forderung weist eine qualitative wie auch eine quantitative Dimension auf: Wer Entscheidungsfreiheit in bedeutsamen Lebensbereichen verliert, vermag sich ebenso in seiner Identität beeinträchtigt zu sehen wie derjenige, der zwar lediglich nachgeordnete Lebensbereiche mit einer Generalermächtigung gegenüber KI-Anwendungen versieht, dies aber in besonders großem Umfang tut. Erforderlich erscheint daher ein gesellschaftsweites Bewusstsein für diese auf den ersten Blick indirekte Gefahr. Es bedarf einer Informierung, um eine reflexive Abwägung darüber herbeizuführen, wann und wie weit man sich auf KI verlassen will. Zugleich ist zu erwägen, ob weitere, über die Selbstkontrolle des Subjekts hinausgehende Schutzmechanismen, gesellschaftlich implementiert werden sollten.

b. Eine naheliegende allgemeine Forderung in Bezug auf individuelle Kapazität(en) und medialen Wandel ist stets, Medienkompetenz zu fordern Eine einfache Version dieser Forderung ist eine breite Anwendung und Vertrautheit mit Technologien, da hierdurch Nutzungserfahrung und Gewöhnung gleichsam automatisch ermächtigend wirken soll, da die Gleichheit von Beteiligungschancen sich erhöht (man denke an ältere Diskussionen um den *digital divide* und *digital natives* als Beispiel). Diese Position wird dann über Zeit meist durch stärker kritische Positionen abgelöst, welche Medienkompetenz in dem Sinne verstehen, dass man sich (intendierte und nicht-intendierte) Folgewirkungen von Technologien bewusstmacht und den Technologieeinsatz situativ begrenzt. Beide Perspektiven auf Medienkompetenz sind von Wert, greifen aber im größeren gesellschaftlichen Kontext medialer Transformation klar zu kurz. Nicht Gewöhnung oder kritisches Bewusstsein, sondern ein aktiver Umgang mit Technologie, welche deren Vielgestaltigkeit und Flexibilität zum Ausdruck bringt, ist wünschenswert. Die Aneignung von Technologien durch ihre Nutzer besteht darin, dass diese nicht allein die vorgegebenen Verwendungsweisen sehen, sondern kreative und spielerische Handlungsoptionen erkennen. Das heißt nicht, dass alle zum Hacker oder zur Programmiererin werden müssen. Die Aneignung

kann oft viel banaler sein, ein einflussreiches Beispiel ist etwa die Vielfalt der Verwendungsweisen von Hashtags, die sich in steter Nutzung längst selbst über Plattformgrenzen hinaus und oft regional und subkulturell ganz unterschiedlich entwickelt hat. Kreative Anwendungsweisen bedürfen eines allgemeinen Wissens um Funktionsweisen, Modularität und Erfolgsbedingungen technologischer Anwendungen sowie einer Experimentierlust, die zumindest auch dadurch befördert wird, dass allgemein gesellschaftsweit Abweichung und Ausprobieren anerkannt und unterstützt werden. Bezüglich KI kann ein solch pragmatischer Umgang darin bestehen, dass sich beispielsweise erweiterte Möglichkeiten der Analyse und Informationsbeschaffung für das eigene Handeln normalisieren.

Die gesellschaftliche Möglichkeiten der strukturprägenden Kraft von KI

Um einen individuell und gesellschaftlich reflektierten Umgang mit KI zu entwickeln und zu fördern, wird es zweitens, darauf ankommen, dass der Einsatz von KI-Verfahren als ein Technologieeinsatz erkennbar bleibt.[97] Historisch galt bisher das Ziel, den Einsatz von KI gewissermaßen zum Verschwinden zu bringen – vom Turing Test bis zu den heutigen Sprachassistenten. Dieses Verstecken des Eingriffs und der Berechnung geht jedoch damit einher, dass wir tendenziell um die Möglichkeit gebracht werden, uns zu der konfigurativen Wirkung des Technologieeinsatzes zu verhalten. Auch das Bewusstsein für die sozioökonomischen Bedingungen, die selbst wiederum die Technologie und ihre Setzung beeinflussen, verschwinden in den Hintergrund. Es geht hier, wie auch in anderen Bereichen der Digitalisierung, nicht darum, einfach blind auf Transparenz als erstes und bestes Instrument der Selbstregulierung zu setzen, denn diese ist oft überfordernd und kann schnell instrumentalisiert werden. Es bedarf vielmehr einer kollektiv verankerten Fähigkeit zu beobachten und zu analysieren.[98] Hierfür muss Technizität grundsätzlich erkennbar bleiben, im Fall von KI etwa bezogen auf das Verhältnis von Input, Schwerpunktsetzungen und der Kontingenz des Outputs. KI-Verfahren sind ungeachtet ihrer Komplexität und technischen Opazität für eine solche annotierte und explizierte Einbettung durchaus geeignet: Ihr Wirken zu verstecken, ist keine technische Notwendigkeit, sondern eine aus ökonomischen

97 Vgl hierzu auch das zweite und vierte der New Laws of Robotics von Pasquale, F (2020): New Laws of Robotics. Harvard University Press: Cambridge MA.

98 Zum Konzept der Observability und zur Unterscheidung von Observability und Transparenz: Rieder, B; Hofmann, J (2020): Towards platform observability. In: Internet Policy Review 9 (4).

und/oder politischen Motiven getroffene Entscheidung und daher auch regulatorisch zu adressieren.

Einbettung von KI in politische Prozesse

Der dritte Bereich betrifft schließlich die Verwendung von KI in demokratischer Politik. Sehr schematisch lassen sich hier zwei Richtungen unterscheiden: Die eine Variante wäre, dass KI-Verfahren als demokratisch-partizipativ Verfahren als überlegen angenommen werden, da sie komplexe Wirkzusammenhänge berechnen und gleichmäßiger die Präferenzen und das Verhalten einer Bevölkerung erfassen und einbeziehen könnten. Eine auf Daten und Prognosen beruhende Politik, die zudem adaptiv und granular unmittelbar in gesellschaftlichen Handlungskontexten wirksam würde, könnte als besserer Weg gelten, das Gemeinwohl zu verwirklichen.

Deliberation, demokratische Konkurrenz und die langsame Steuerung über Gesetze wirken hier umständlich und antiquiert. Gerade weil durchaus plausibel ist, dass KI einige klassische Schwächen repräsentativer, auf Wahlen und politischen Meinungskampf basierender Demokratien auszugleichen vermag – man denke an langfristige Aufgaben wie den Klimawandel –, wird es wichtig sein, diese Form der Berechnung nicht als einzig akzeptable demokratische Entscheidungslogik zu werten.[99] KI bietet vielmehr auch die Möglichkeit, die Kontingenz politischen Entscheidens deutlich zu machen. Dies ließe sich etwa realisieren, indem KI-gestützte Anwendungen die Optionalität einer Entscheidung nicht etwa verstecken, sondern sichtbar machen, indem sie annotiert werden. Bürgerinnen und Bürgern würden so Möglichkeiten eröffnet, Interdependenz und Komplexität von Politik selbst zu erfahren. KI müsste hierfür so eingesetzt werden, dass mittels ihrer die Möglichkeit unterschiedlicher Entscheidungen repräsentiert und erfahrbar wird und dass sie auf diese Weise den demokratischen Diskurs unterstützt. Für die Bürgerinnen und Bürger würde KI somit selbst zur Ressource werden, um Entscheidungshandeln zu hinterfragen und ggf. auch anzufechten.

Insgesamt besteht die demokratietheoretische Herausforderung im Feld der Künstlichen Intelligenz also darin, den Prozess der Erstellung und Entwicklung

99 Eine solche Erwartung skizziert etwa Harari, Y N (2017): Homo Deus. Harper: New York (insb. Kap. 11). Zu den Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes autonomer Entscheidungssysteme vgl. außerdem: König, P D; Wenzelburger, G (2021): Between Technochauvinism and Human-Centrism: Can Algorithms Improve Decision-Making in Democratic Politics? In: European Political Science (online first.). https://doi.org/10.1057/s41304-020-00298-3.

KI-gestützter Verfahren und Einsatzbereiche so zu konfigurieren, dass demokratische Interventionen – das inklusive und reflexive Einwirken auf den Prozess – nicht nur möglich bleiben, sondern auch hervorgehoben werden. Demokratische Verantwortung erwächst nämlich genau in solchen Kontexten und Prozessen, in denen kollektive Handlungsmöglichkeiten als kontingent und offen markiert sind. Das Versprechen der Demokratie ist seit der Antike, dass kollektive Selbstbestimmung durch Praktiken aktiver Partizipation realisiert werden kann; Künstliche Intelligenz braucht dies nicht zu unterlaufen, sondern kann es unterstützen.